Freiburger Nachrichten, 29.11.2008, page 3
« Dieses Amt ist ein grosses Privileg »
Source : e-newspaperarchives.ch, https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=FZG20081129-01.2.15.1
Copie d'archive pour www.alainberset.ch, établie le 24.11.2026.

«Dieses Amt ist ein grosses Privileg»

Mit dem Freiburger **Alain Berset** übernimmt ein mit Überzeugung und Leidenschaft politisierender Sozialdemokrat das Präsidium des Ständerats. Der Vollzeitpolitiker will mit einer guten Ambiance für speditive Debatten sorgen.

WALTER BUCHS

Zu Beginn der Wintersession werden die eidgenössischen Räte am kommenden Montag ihr Präsidium neu bestellen. Die Standesvertreter werden dabei ohne Zweifel den 36-jährigen Freiburger Alain Berset zum Präsidenten wählen. Damit wird das jüngste Ratsmitglied das Zepter im Stöckli übernehmen.

«Mit Leidenschaft und grossem Vergnügen»

«Ich werde die zusätzlichen Aufgaben mit Leidenschaft erfüllen und die staatlichen Institutionen bei der Bevölkerung im ganzen Land mit Respekt vertreten.» Dies sagt ein sichtlich lockerer und erwartungsvoll gestimmter Alain Berset im Gespräch mit den FN. Die bevorstehende Übernahme des Ständeratspräsidiums sei für ihn, aber sicher auch für seinen Kanton eine grosse Ehre.

Der vor fünf Jahren in den Ständerat gewählte promovierte Wirtschafts- und diplomierte Politikwissenschaftler hatte sich in der SP-Fraktion schnell als Schwergewicht positioniert. Die grosse Dossierkenntnis des Vollzeitpolitikers wird – dank klarer Positionen, aber auch Kompromissbereitschaft – weit über die Parteigrenzen hinaus anerkannt. Nun wird er ein Jahr lang eine unparteiische Schiedsrichterrolle auszuüben haben. «Ich bin mir bewusst, dass ich vor einem ganz besonderen Jahr stehe und dass ich in dieser Zeit auch eine besondere Aufgabe im Dienste unserer staatlichen Institutionen auszuüben habe. Das ist ein grosses Privileg und dessen will ich mich auch würdig erweisen», betont Berset.

«Ich werde die staatlichen Institutionen bei der Bevölkerung im ganzen Land mit Respekt vertreten.»

Für den designierten Ständeratspräsidenten, der seine politischen Sporen in den Jahren 2000–2004 im Freiburger Verfassungsrat abverdient hatte, heisst das aber noch lange nicht, dass der Präsident nicht mehr zu seinen politischen Überzeugungen stehen kann. Auf der einen Seite stehe zwar der Verzicht, sich persönlich an der Diskussion über politische Sachthemen zu beteiligen. Auf der anderen Seite gebe es aber bei Sessionseröffnungen, diversen Ansprachen usw. Gelegenheiten, Überlegungen anzustellen, in denen die politische Überzeugung zum Ausdruck komme. Das werde sicher von der Bevölkerung auch so erwartet, so Berset.

Für effizienten Parlamentsbetrieb

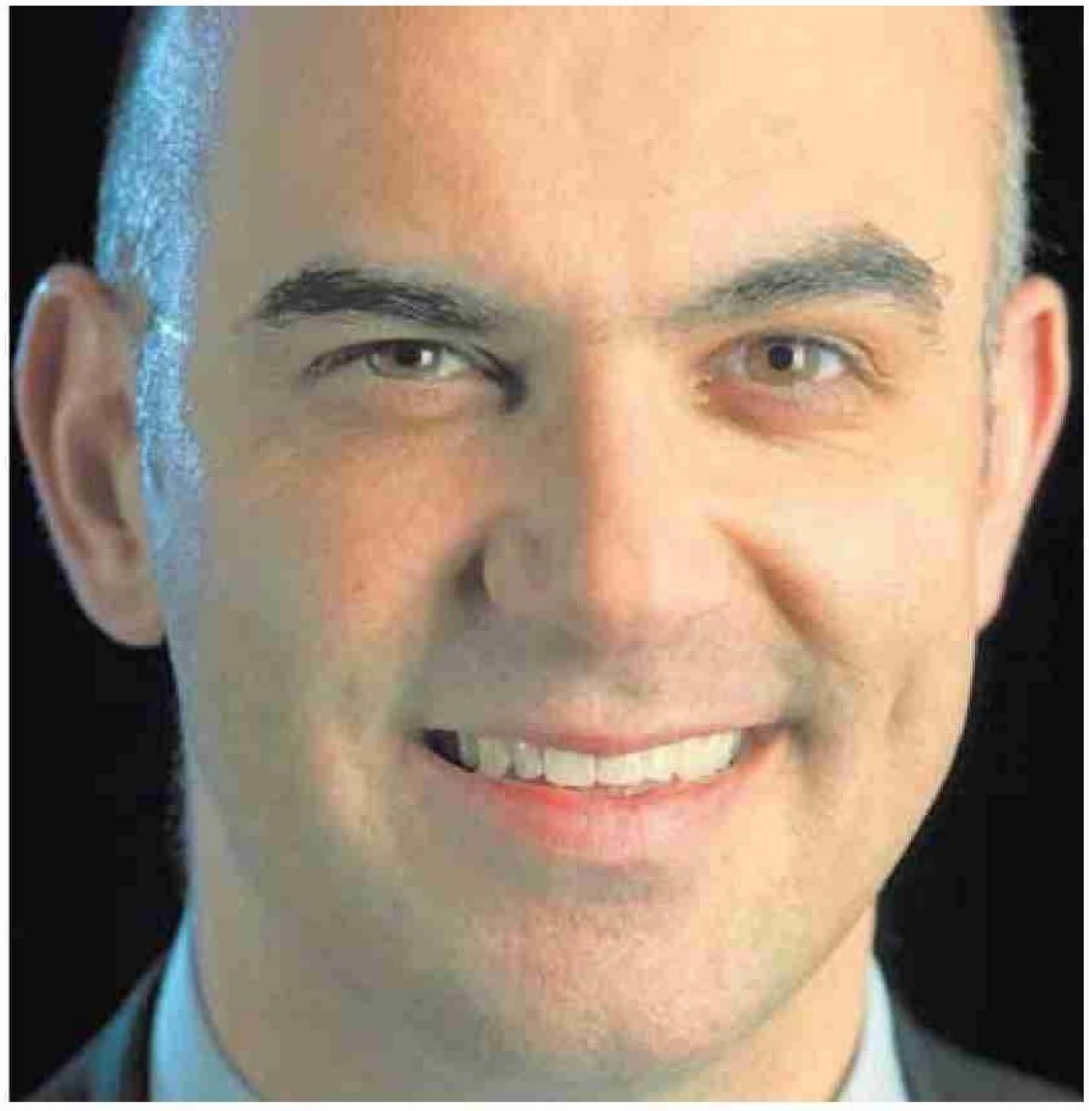
«Neben der Ehre und Würde, die einem zuteil wird, will ich die Aufgabe, die mir für ein Jahr übertragen wird, auch mit einer gewissen Bescheidenheit anpacken», räumt der SP-Politiker weiter ein. Ausgangspunkt sei, für einen effizienten Parlamentsbetrieb zu sorgen und das Sessionsprogramm jeweils entsprechend vorzubereiten. «Meine Fähigkeit, angesichts verschiedener Meinungen integrierend wirken, das Wesentliche der Debatten schnell erfassen und dann sofort entscheiden zu können, dürfte mir dabei behilflich sein», fügt er hinzu.

Als Vertreter einer wichtigen staatlichen Institution möchte Alain Berset im Laufe des kommenden Jahres den Kontakt mit der Bevölkerung im ganzen Land suchen und so noch mehr als bisher über die Sorgen und Nöte der Leute erfahren. «Gleichzeitig ist das Präsidialjahr eine Gelegenheit, den eigenen Kanton den Gästen von auswärts besser bekannt zu machen. Dies werde ich nutzen», ergänzt er.

Blick auf Sachthemen

In der Vorfreude auf die bevorstehende Wahl verliert der SP-Wirtschaftsfachmann aber den Blick auf die dringenden Tagesprobleme nicht. Bundesrat und Parlament müssten sich prioritär den gesamtwirtschaftlichen Folgen der Finanzkrise und damit der Lage der Grossbanken annehmen (siehe auch Kasten). Angesichts der voraussehbaren sozialen Folgen sei auch ein Konjunkturprogramm nötig. Zudem weist Alain Berset, der trotz Präsidium die Arbeit in den verschiedenen Kommissionen nicht vernachlässigen wird, auf die zentrale Bedeutung der Abstimmung vom 8. Februar 2009 über die Verlängerung und Erweiterung der Personenfreizügigkeit mit der EU hin.

«Neben der Ehre und Würde, die einem zuteil wird, will ich die Aufgabe auch mit einer gewissen Bescheidenheit anpacken.»



Der künftige Ständeratspräsident Alain Berset freut sich, nächstes Jahr auch die Deutschschweiz besser kennenlernen zu können. Bild Keystone

Zur Person

Alain Berset

Der 36-jährige Alain Berset ist verheiratet, Vater von drei Kindern und wohnt in Belfaux, wo er aufgewachsen ist. Nach seinem Studium in Wirtschafts- und Politikwissenschaften in Neuenburg war er einige Jahre in der Wirtschaftsforschung tätig und dann von 2002 bis Anfang 2004 politischer Berater des Volkswirtschaftsdirektors des Kantons Neuenburg. Seine Politkarriere begann 1999 mit der Wahl in den Freiburger Verfassungsrat, wo er auch die SP-Fraktion präsidierte. Von 2001 bis 2004 war er im Generalrat von Belfaux. 2003 wurde Alain Berset in den Ständerat gewählt, er ist u. a. Mitglied der Finanz-, der Rechts- und der Wirtschaftskommission sowie der Verwaltungsdelegation und als Präsident auch Mitglied des Büros der kleinen Kammer. In den nebenberuflichen Funktionen des SP-Politikers sind insbesondere die Präsidien der Stiftung «Les Buissonnets», des Freiburger und Westschweizer Mieterverbandes sowie des Jazz-Clubs La Spirale zu erwähnen. *wb*

Reformpolitik: «Gute Gelegenheit verpasst»

Bundesrat und Parlament müssen gegenwärtig im Eilverfahren Massnahmen beschliessen, um zu verhindern, dass die Finanzkrise nicht auch die reale Wirtschaft tief in den Strudel mitzieht. Dabei erinnert man sich unweigerlich daran, dass die beiden Freiburger SP-Bundesparlamentarier Alain Berset und Christian Levrat vor anderthalb Jahren ein Buch mit dem Titel «Changer d'ère» (Vor einer neuen Ära) veröffentlicht hatten.

Am Ende ihrer ersten Amtsperiode sprachen sie von einer «verlorenen Legislaturperiode» und machten Vorschläge, angesichts der Blockade der Bundespolitik «mit einem Regierungsvertrag richtige Reformen umzusetzen». Bei den vorgeschlagenen Reformen, die dank einer Mitte-Links-Koalition umzusetzen wären, verlangten sie unter anderem eine aktive Konjunkturpolitik und einen wirksameren Einfluss des Staates auf die Geldpolitik, d. h. auf die Nationalbank.

Mit dem Bedauern, dass es bisher nicht möglich war, sich auf ein Regierungsprogramm zu einigen, stellt der designierte Ständeratspräsident Alain Berset fest, dass die Nationalbank heute nun im Mittelpunkt der politischen Diskussion steht und dass ein Konjunkturprogramm verlangt wird. «Jetzt muss man unter Zeitdruck handeln. Wenn man auf unsere Vorschläge eingegangen wäre, stünden heute durchdachte Lösungsvorschlägen bereit. Eine gute Gelegenheit wurde leider verpasst», bedauert Alain Berset im Gespräch mit den FN.

Mit einem gewissen Realismus muss er eingestehen, dass die Zeit für dauerhafte Allianzen, beispielsweise in Form der vorgeschlagenen Mitte-Links-Koalition, offensichtlich nicht reif ist, obwohl angesichts der Dringlichkeit der Reform der Sozialwerke eine solche eigentlich dringend nötig wäre. Hingegen stellt er mit Genugtuung fest, dass punktuelle Allianzen ganz gut funktionieren können. Als Beispiele nennt er die Abwahl von Christoph Blocher im Dezember 2007 oder die Erweiterung der Personenfreizügigkeit mit der EU. *wb*